

Vorrede Ustertag vom 21. November 2010

Marco Jorio

Anrede!

Zum 180. mal jährt sich heute – genauer gesagt morgen am 22. November – der Ustertag, an dem gegen 10'000 Männer aus der Zürcher Landschaft auf dem Zimiker Hügel zusammenkamen, um eine neue liberale Verfassung und die Gleichstellung von Stadt und Land zu fordern. Im Namen der Organisatoren heisse ich Sie alle zur heutigen Gedächtnisfeier willkommen.

„Uster ist ein grosse Pfarr in der Zürichischen Landvogtey Greiffensee – in einer lustigen Gegne gelegen“ – So schildert 1763 das erste historische Lexikon der Schweiz die Gemeinde Uster. Diese 20-bändige Enzyklopädie unter dem Titel „Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches oder Schweitzerisches Lexicon“ wurde vom Zürcher Ratsherren und Bankier Hans Jacob Leu herausgegeben. Heute sind wir daran, das dritte Historische Lexikon der Schweiz, das HLS, zu erstellen. Es ist das grösste je vom Bund finanzierte geisteswissenschaftliche Projekt und steht mit seiner elektronischen Ausgabe und seinen bis heute 3 mal 9, also 27, auf deutsch, französisch und italienisch erschienenen dicken Bänden vor seinem Abschluss im Jahre 2014. Vor einem Monat konnten wir in Neuenburg in Anwesenheit von Bundesrat Burkhalter den 9. von gesamthaft 13 Bänden der Öffentlichkeit übergeben. In zehn Tagen stellen wir in Chur den ersten von zwei rätoromanischen Bänden vor. Konzipiert und eingeleitet wurde dieses nationale Grossprojekt hier in Uster, genauer gesagt am Schachenweg 10, wo ich damals wohnte, und in der Paul-Kläui-Bibliothek, wo der damalige Leiter, Dr. Bruno Schmid, als Geburtshelfer des HLS wirkte.

Das HLS behandelt in dreimal 37'000 Artikeln die gesamte Schweizer Geschichte von der Urzeit bis heute. Uster inkl. seinen Aussenwachten kommt zur Zeit rund 200 mal in den Artikeln des HLS vor. Zentral ist natürlich der grosse Stadtartikel zu Uster, der von Dr. Bruno Schmid bereits verfasst wurde, aber erst im Band 12 gedruckt erscheinen wird.

Wenn man die 200 Erwähnungen durchklickt, fallen fünf Bereiche auf, in denen Uster Bedeutendes zur Schweizer Geschichte beigetragen hat. Da ist natürlich der Ustertag, dann die Ustermer Adelsfamilien, Uster als ein Epizentrum der schweizerischen Industrialisierung, der Usterbrand und schliesslich eine Reihe von markanten Ustermer Persönlichkeiten.

Ich lade Sie nun zu einem kurzen Ustermer Rundgang durch das HLS ein, wobei ich auf den Ustertag von 1830 nicht eingehe: Er dürfte Ihnen bekannt sein.

Uster war über Hunderte von Jahren ein Adelsnest, oder etwas wissenschaftlicher formuliert: Sitz einer bedeutenden Schweizer Adelsfamilie – nämlich der Bonstetten. Zwar gab es bereits vorher vom 11. bis 14. Jahrhundert die Herren von Uster, von denen man aber nur wenig weiss. Die Freiherrenfamilie der von Bonstetten ist nach einer Burg im Säuliamt benannt, besass aber die kleine Gerichtsherrschaft Uster von Mitte des 13. Jahrhunderts bis 1535, also fast dreihundert Jahre. Als österreichisch-habsburgische Parteigänger mit vielen Mandaten in Zürich, Thurgau, Aargau und führenden Vertretern in grossen Klöstern, so war im 14. Jahrhundert ein Bonstetten Abt des Klosters St. Gallen, standen sie im Kampf zwischen Österreich-Habsburg und den Eidgenossen auf der falschen Seite, was ihnen aber gar nicht gut bekam: Sie verloren Familienangehörige in den Schlachten von Morgarten (1315) und Näfels (1388) und obendrein wurde ihre Burg Bonstetten von den Städtzürchern nach der Mordnacht 1350 zur Strafe abgebrannt. Ab dem ausgehenden 15. Jahrhundert gerieten sie zudem immer mehr unter die Herrschaft der Stadt Zürich. Die Zürcher Linie starb 1606 aus, wohingegen eine Linie nach Bern auswanderte, dort den Aufstieg ins Patriziat schaffte und heute noch blüht. Bedeutendster Vertreter war zweifellos der in Uster geborene Einsiedler Benediktiner, Dekan und Humanist Albrecht, der noch Niklaus von Flüe persönlich gekannt hatte und 1479 eine der ersten Biographien über den Heiligen verfasste. Die Bonstetten aus Uster sind deshalb interessant, weil sie eine der wenigen Familien in der Schweiz ist, welche – etwas salopp formuliert -

die Kurve von der mittelalterlichen Adels- bzw. Ministerialfamilie ins eidgenössisch-republikanische Patriziat schaffte.

Wohl den bedeutendsten Beitrag zur Schweizer Geschichte leistete Uster (zusammen mit dem ganzen Zürcher Oberland) als ein Zentrum der schweizerischen und europäischen Frühindustrialisierung. Bemerkenswert an der Ustermer Industrialisierung ist die Rolle, die einem einzigen und dazu noch einem ziemlich kleinen Gewässer, dem Aabach, zukam. Der „Goldbach“ ist ein schönes Beispiel für die Abhängigkeit von Energie und industrieller Entwicklung. Im HLS haben wir deshalb – als Ausnahme - einen eigenen Artikel Aabach mit einer Karte der Fabriken angesetzt. Er ist übrigens auf der 1. Seite des 1. Bandes als 2. der 37'000 Artikeln, gleich hinter der luzernisch-nidwaldischen Familie der von Aa, abgedruckt. Bemerkenswert am Aabach ist aber auch die Kontinuität der wirtschaftlichen Nutzung seit dem Mittelalter mit seinen fünf Mühlen sowie die bereits 1815 sehr frühe Nutzung für eine Spinnerei bei der Stegenmühle. Die grossen Fabrikanten und Unternehmerfamilien brauche ich Ihnen hier in Uster kaum näher vorzustellen: der Spinnerkönig Heinrich Kunz, Andreas Bindschädler, die Corrodi, Zangger und wie sie alle heissen. Sie sind im HLS mit eigenen Artikeln vertreten. Uster zeigt übrigens fast modellhaft den teilweise geglückten, teilweise missglückten Übergang von der im 20. Jahrhundert niedergehenden Textilindustrie zu anderen Branchen: Geglückt ist der Aufbau einer Maschinen- und Elektroindustrie (Stichwort Zellweger –auch ein HLS-Artikel), nicht geglückt hingegen ist der Sprung in die Automobilindustrie. Bereits 1914 musste die Autofabrik Turicum AG in Uster (auch ein HLS-Artikel) nach der Produktion von 1000 Fahrzeugen das Handtuch werfen. Stellen Sie sich vor, wie Uster heute aussehen würde, wenn Turicum Erfolg gehabt hätte und Uster zu einem zweiten Detroit oder Wolfsburg geworden wäre!

Einen besonders originellen Beitrag zur Schweizer Geschichte leistete Uster mit dem Usterbrand von 1832, der häufig mit dem Ustertag verwechselt wird. Als sich der Ustertag zum zweitenmal jährte, am 22. November 1832, zündete eine aufgebrachte Menge die Spinnerei und Weberei Corrodi und Pfister in Oberuster an. Dieser Maschinensturm gehört zu einer europaweiten Bewegung,

die in der Geschichtswissenschaft unter dem Namen Luddismus bekannt ist, benannt nach dem legendären Anführer Ned Ludd, der von 1811 bis 1817 in England mehrere Fabriken gestürmt hatte. Diesen Maschinenstürmern oder Luddisten hat man in der Vergangenheit häufig Fortschritts- und Technikfeindlichkeit vorgeworfen. Neuere umfangreiche Forschungen im angelsächsischen Raum haben aber gezeigt, dass es sich hier um soziale Konflikte handelte: Textilarbeiter haben sich gegen die Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen gewehrt. Maschinenstürme fanden vor allem in England, aber auch in Deutschland und anderswo statt. Der Usterbrand ist übrigens der einzige bedeutende Fall in der Schweiz.

Aus Uster stammen aber auch einige hervorragende Köpfe, wobei ich, Herr Korpskommandant, noch keine Militärs im Generalsrang gefunden habe. Der bedeutende Humanist Albrecht von Bonstetten wurde bereits genannt. Gerade um und im Zweiten Weltkrieg spielten Männer mit Ustermer Bezug eine wichtige Rolle. Da ist natürlich zuerst der Näniker Minister Jean Hotz zu nennen, der als Chef der eidgenössischen Handelsabteilung 1935 bis 1954 und Leiter der Ständigen Delegation des Bundesrates für die Wirtschaftsverhandlungen mit dem Ausland als sogenannter „Handelsgeneral“ – hier haben wir nun unsren General - eine zentrale Rolle für das wirtschaftliche Überleben der Schweiz spielte. Der Historiker und Journalist René Bondt hat dieses Jahr dem grossen Ustermer eine schöne Biographie gewidmet, die am 27. August im Stadthaus Uster der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Einen gewissen Bezug zu Uster hatte auch der damals geschätzte, heute höchst umstrittene Chef der Fremdenpolizei Heinrich Rothmund, der am 7. Juli 1888 in Uster geboren wurde. Ihm hat man in den letzten Jahren alles Böse in der Flüchtlingspolitik vor und während dem Zweiten Weltkrieg zugeschoben. Ich verfasse in diesen Tagen gerade den Artikel zum berüchtigten Judenstempel von 1938, für den man häufig Rothmund verantwortlich machte. Die Geschichte sieht ziemlich anders aus: Rothmund empfahl nämlich dem Bundesrat, den deutschen Vorschlag, die Pässe der deutschen Juden mit einem roten J zu bezeichnen, abzulehnen.

Etwas einfacher haben es heute in der öffentlichen Meinung Ustermer wie etwa Hans Heinrich Denzler, der als Chef des eidgenössischen topographischen Büros in den 1860er Jahren die Schweiz mit Triangulationspunkten neu vermessen liess oder Jakob Gujer aus Wermatswil, der Kleinjogg, der als „philosophischer Bauer“ im 18. Jahrhundert eine europäische Sensation war und von Personen mit Rang und Namen, wie Goethe, besucht und begafft wurde. Wir beenden unseren Streifzug durch die Ustermer Geschichte mit einer ganz besonderen Frau: Die 1879 in Uster als Arbeitertochter geborene Annelies Rüegg war früh verwaist, musste bereits mit 14 Jahren in der Fabrik arbeiten, hielt später sozialistische und pazifistische Vorträge in mehreren Ländern von Russland bis Australien, hatte deswegen immer wieder Scherereien mit den Behörden und heiratete schliesslich 1921 den 13 Jahre jüngeren weltberühmten russisch-französischen Schachweltmeister Alexander Aljechin, den angeblich bis heute besten Schachspieler aller Zeiten.

Zweifellos: Uster ist mit seiner „lustigen Gegend“ nicht der Nabel der Welt, hat aber doch einiges zur Schweizer Geschichte beigetragen. Oder um es mit einer Rubrik auf der Homepage Ihrer Stadt zu sagen: In Uster war auch in der Vergangenheit „ganz schön was los“!
Ich danke Ihnen!